

Fernando Enns

Rede zur Entgegennahme des Deutschen Predigtpreises 2007 der Deutschen Wirtschaft

21. November 2007, Bonn

Sehr geehrter Herr Graf, sehr geehrter Herr Matthis,
verehrte Mitglieder der Jury des Predigtpreises des Verlags für die Deutsche Wirtschaft,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich danke Ihnen für diese wunderbare Auszeichnung, die Sie mir heute zuteil werden lassen. Ich freue mich aufrichtig darüber – aus mehreren Gründen:

Zum einen ist es für einen vornehmlich im Wissenschaftsbetrieb der Universität lehrenden und forschenden Theologen eine bedeutende Anerkennung, wenn er durch diese Auszeichnung erfährt, dass seine Ausdrucksweise von der manchmal doch recht eigenen akademischen Binnensprache noch nicht vollständig gefangen genommen ist, und er so also auch für Nicht-Theologen noch verstehbar bleibt. Das ist wichtig, wenn Theologie ihrem kritischen Öffentlichkeitsauftrag überhaupt gerecht werden will. Kein Mensch braucht eine Theologie, die nicht kommuniziert werden kann.

Zum zweiten belegen Sie mit Ihrer Wahl der Predigt, dass es sich tatsächlich um einen ökumenischen Predigtpreis handelt, der sich nicht einer einzelnen Konfession verschrieben hat, sondern die dogmatischen Differenzen hinter die Verkündigung des Wortes Gottes zurücktreten lässt. Denn Sie zeichnen heute einen Theologen der mennonitischen Kirche aus, der ältesten evangelischen Freikirche, einer historischen Friedenskirche. Und so wird deutlich, dass Ökumene weiter zu verstehen ist als das manchmal in der vereinfachenden Medienwelt dargestellte bipolare katholisch-evangelisch.
– Auch über diesen Weitblick freue ich mich, zumal die ausgezeichnete Predigt am „Tag der Ökumene“ in der Hamburger St. Petri Kirche gehalten wurde, bei dem traditionellerweise viele Konfessionen vertreten sind, neben den historischen Kirchen eben auch afrikanische, asiatische und lateinamerikanische Gemeinden. Es gibt keine theologisch verantwortbare Alternative zur Ökumene.

Und schließlich freue ich mich zum dritten darüber, dass hier eine Predigt ausgezeichnet wird, die sich einem Thema stellte, das uns Mennoniten in besonderer Weise als Kernelement des christlichen Bekenntnisses gilt:

„Von der Kraft der Vergebung,
der Möglichkeit zur Versöhnung
und der Verheißung, Gewalt zu überwinden.“

Zusammen mit all den anderen Kirchen im Weltrat der Kirchen (ÖRK) haben wir uns zu einer „Dekade zur Überwindung von Gewalt“ verpflichtet, die im Jahr 2011 mit einer großen ökumenischen Friedenskonvokation ihren Höhepunkt erfahren soll. Überall auf der Welt stellten sich Kirchengemeinden der

Herausforderung, Gewalt zu überwinden zu suchen, weil sie erkennen, dass dies zum Wesen des Kircheseins selbst gehört, ja Kern des Evangeliums ist. Wer das einmal begriffen hat – sei es durch persönliche Betroffenheit oder durch kontextuelle politische Auseinandersetzungen – der wird leicht verstehen, dass man Matthäus 18 – die sogenannte Gemeinderegeln – tatsächlich als eine Anleitung zur gewaltfreien Mediation lesen kann (so, wie es die Predigt versucht, auszulegen).

Biblische Texte irritieren! Sie sprechen – wenn man sie denn zu Wort kommen lässt – in die Zeit hinein und bringen das Wort Gottes zur Sprache – oft anders als zunächst vermutet. Das ist meine Erfahrung bei der Predigtvorbereitung – die meist zur ganz persönlichen Entdeckungsreise wird: Ich bin selbst stets überrascht, wie die biblischen Zeugnisse, durch fundierte exegetische Vorarbeiten und sorgfältige theologische Reflexion, dann schließlich in der Predigt ihre Botschaft klar und provokant hervorbringen, so dass der Predigende selbst ganz in den Hintergrund treten kann, weil er dann am glaubwürdigsten ist, wenn er die Botschaft nicht künstlich zu verstellen sucht.

Meine Erfahrung – und die heutige Auszeichnung – ermutigt mich, zu sagen: Weder sollten wir von der Zumutung des Wortes Gottes etwas wegnehmen, noch sollten wir die hörende Gemeinde mit vereinfachenden Rudimenten oder Plattitüden langweilen und unterfordern. Die Wirkung der Verkündigung scheint vielmehr dann am größten, wenn das Erstaunen des Predigenden über das, was uns da gesagt ist, selbst noch tatsächlich spürbar wird – und sich so eine Nähe zwischen Hörenden und Redenden wie von selbst einstellt. Das soll und kann kein Rezept sein, sondern schlicht meine Erfahrung, für die ich sehr dankbar bin.

Diese Auszeichnung gebührt letztlich – das ist damit dann hoffentlich auch deutlich geworden – den Zeugnissen der Bibel selbst. Sie sind ein ungeheurer Schatz, den wir wohl dann am besten hüten, wenn wir ihn je und je einander mitteilen und auslegen – und uns begeistern lassen.

Ich danke Ihnen!

(Fernando Enns)

<http://www.predigtpreis.de/>